

Die Göppinger Badstuben



Im Angebot der Bader waren auch Schwitzbäder.



Mit einem Schröpfungsnäpfer ritzte der Bader die Haut des Patienten an. Aus den 16 kleinen Schnitten „saugte“ er dann mit Hilfe von Schröpfköpfen Blut.



Öffentliche Badstuben gehörten zum typischen Gepräge einer Stadt. Göppingen besaß drei davon, die im Besitz der Herrschaft, des Hauses Württemberg, waren. Das „innere Bad“ war in der Lange Straße (Nr. 19, 20, 22, heute Areal Höppel/Zizmann). Das ursprünglich frei stehende Haus wurde vom Seizenbach durchflossen, im Nordwesten stand der „Bäderbrunnen“. Das seit dem 15. Jahrhundert belegte Badhaus wurde 1700 in eine Gewerbestätte umgewandelt, 1782 ging von ihm der Göppinger Stadtbrand aus.

Die zweite Badstube lag beim Pfarrhof. Sie wurde bereits 1555 aufgegeben. Die dritte Badstube, unter Graf Eberhard dem Jüngeren gegründet, lag vor dem „Unteren Tor“ im Bereich der unteren Marktstraße. 1624 wurde sie zu einer Gaststätte, dem „Schwarzen Adler“.

Die Badstuben boten nicht nur warme Reinigungs- sowie Schwitz- und Dampfbäder. Die Bader „scheren“ Haare und Bärte, wuschen mit Lauge Haare und übten chirurgische Tätigkeiten aus. Diese reichten vom Zähne ziehen bis zur Beinamputation. Zudem durften sie zur Ader lassen und schröpfen.